Euer Hochwohlgeboren!

Im Anschlusse erhalten Sie mit bestem Dank die Abschrift des Presiren'schen Gedichtes u. ich bitte mir den Empfang gütigst bestätigen zu wollen.

Wir stellten Nachforschungen an, _wer_ das Gedicht verändert haben könnte, kamen jedoch zu keinem Resultat; dasselbe Gedicht, schon längst gedruckt, u. vom Dichter _eigenhändig_ geschrieben, befindet sich gegenwärtig in meinen Händen u. es thut mir leid, daß ich es der Vergleichung der Handschrift wegen Ihnen nicht zur Einsicht senden kann, denn das Papier ist schon halb morsch u. besonders an den Bugen durchnützt. Sie besitzen also nur eine _Abschrift_, was Ihnen die Vergleichung mit den Schriftcharacteren des Briefes Presiren's an Auersperg, den Sie auch besitzen, beweisen wird.

Gerne würde ich auch von Ihnen etwas genaueres vernehmen über die (Ihre) Biographie Grün's, insbesondere über die Behandlung der Beziehung Presiren's zu Grün. Ihnen als einem wissenschaftlichen Manne kann es nicht gleichgiltig sein,

wie unser Volk, aus dem zu Preširen
entsprossen, und überzeugt wie die Slaven
die sich immer mehr für unseren größten
Dichter interessieren (Ihre Landsleute
haben ihn schon übersetzt) über diesen
Punkt urteilen werden. Glauben Sie
mir, auch ich kenne mehr als unsere
und die deutsche Literatur, aber ich kann
Ihnen ruhig und ohne jede „Verhimmelung"
sagen: Preširen ist ein Riese und noch
jeder Deutsche hatte mit ihm wenig Glück.
(Beweis dessen Prof. Ed. Samhaber's Werk
„Preširenklänge", wodurch er sich bei uns
„unsterblich lächerlich gemacht.) Nicht will
ich behaupten, daß ohne Preširen kein
Grün erwachsen wäre, aber Undank-
barkeit und Ungerechtigkeit wäre es,
die Verdienste, die sich Preširen
um Grün's dichterische Ausbildung
erworben und die dieser selbst dankbarst
verschiedenemale öffentlich und in
Briefen betont, nur so „obenhin" zu
behandeln, um Grün größer scheinen
zu lassen als er wirklich ist.

WIENER STADT[...] 1

Diese Befürchtungen Ihnen gegenüber, den ich bisher aufrichtig verehre, könnten beinahe beleidigend klingen, wenn Sie mich nicht kennen würden, daß mir die Sache gilt und nicht die Person. Mit Otto von Leixner, der in einem „allgemeinen Literaturgeschichte" heißen wollenden Werke über Preširen schreibt mit rührender Unwissenheit, würde ich anders reden und ihn zuerst erinnern, daß ein Mensch über Sachen, die er nicht versteht, sich vorläufig belehren lassen oder darüber fein klüglich zur Verhütung eigener Blamage schweigen muß, und daß wir Slaven über das kindische Urteil eines deutschen Scriblers, wenn er über unsere Literatur schreibt, die er nur vom Hörensagen kennt, nur lachen, indem ja ein solcher Kauz seiner „Gründlichkeit" dadurch eine tüchtige Ohrfeige versetzt.

Leben Sie recht wol und seien Sie versichert, daß ich stets verbleibe

Ew. Hochwolgeboren

Laibach
18 10/1 83.

ergebenster
Verehrer
Cimperman

TBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK
* 1 *